

Helmuth Feilke



Textroutinen & Literale Prozeduren

Universität zu Köln, Sprachdidaktisches Kolloquium, 26.05.2009

Gliederung

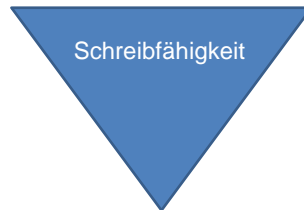


-
1. Kontexte des Themas: Schreibkompetenz, Didaktik, Linguistik
 2. Textroutinen & Literale Prozeduren
 3. Beispielbereich wissenschaftliches Schreiben
 4. Anwendungsbeispiel:
Lernumgebung „Kontre“ als Forschungsinstrument

1. Kontexte des Themas: Schreibkompetenz

Sozial-kognitive
Kompetenzen
z.B. Perspektivenwechsel

Schreibkompetenzen i.e.S.:
Schreibprozesse / Schreibstrategien
Planen, Überarbeiten, z.B. Cut/Copy & Paste



Textkompetenzen
Sprachliche Kompetenzen
z.B. Redewiedergabe

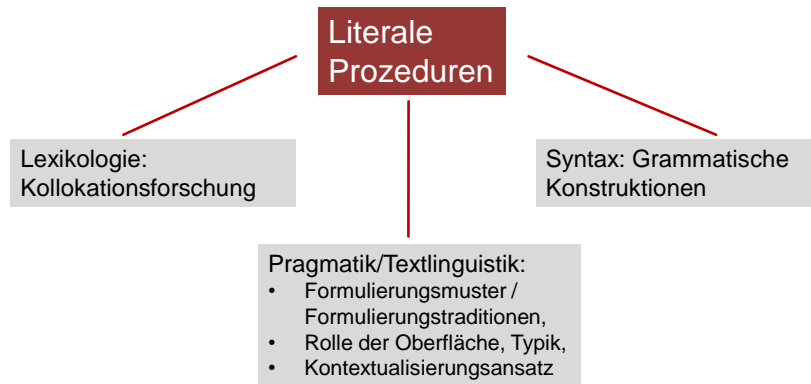
- Im Begriff der Schreibkompetenz sind die drei Aspekte begrifflich nicht klar getrennt.
- Schreibkompetenz muss als auch sprachlich zu bestimmende Textproduktionskompetenz genauer gefasst werden, Analogie Sport; Prozeduralität
- Erwerbsprobleme = Probleme des Erwerbs und der funktionalen Integration textkonstituierender sprachlicher Verfahren (Empirie: Sortenabhängigkeit).

1. Kontexte des Themas: didaktisch b) Ganztext vs. Sprachverfahren des Schreibens

- Sowohl in didaktischer Perspektive (schulische Textsorten) als auch bei schulischen Leistungsabfragen (Klausuren) als auch bei large scale-Untersuchungen stehen Ganztexte im Zentrum.
- Im didaktischen Kontext werden Schreibkompetenzen i.e.S. zunehmend berücksichtigt (prozessorientierte Schreibdidaktik).
- Ein Desiderat ist die gezielte Erforschung von Kompetenzen im Bereich der textkonstituierenden sprachlichen Verfahren.
- Textroutinen/Literale Prozeduren sind die sprachlichen Verfahren des Schreibens (Analogie Fußball)

1. Kontexte des Themas: linguistisch

Aktuelle linguistische Forschungskontexte



"Yet we still have excellent grounds to believe that production of texts is both, systematic and reconstructable: people not only know, what someone else means, but how themselves might have produced a similar text. Comprehension entails simulated production, just as much as vice versa.

And though different people do not say the **same** thing in a given situation, [...] they do say **similar** things; and the aspects, that make these things similar, must be reflected in our major concepts."
(de Beaugrande 1989: 81f.)

2. Literale Prozeduren

2. Literale Prozeduren

Aspekt: Intermediäre Größe, Routinen



- „Aufsatzunterricht alter Prägung hat sich einseitig nur auf die Produkte konzentriert, den einzelnen Lernenden mit seinem Schreibprozess aber allein gelassen. [...] und ihm kaum dabei geholfen, allmählich Routinen zu entwickeln, die auf gleichartige Probleme angewandt werden können, so wie wir versierten Schreiber das mehr oder weniger selbstverständlich können und tun: Wir haben ‚Prozeduren‘ entwickelt, die uns beim alltäglichen ‚Problemlösen‘ im Medium der Schriftlichkeit helfen.“ (8)
- *Abraham, U./Kupfer-Schreiner, C./Maiwald, K. (2005): Im Spannungsfeld von Didaktik und Pädagogik: Schreibförderung und Schreiberziehung. In: Dies. (Hg.): Schreibförderung und Schreiberziehung. Eine Einführung für Schule und Hochschule. Donauwörth. 5-11.*
- Der Begriff bleibt unspezifisch, es geht um Routinenentwicklung, aber es bleibt unklar, was darunter verstanden wird und wie Routine sich bildet

2. Literale Prozeduren

Aspekt: Steuerung des Prozesses



„Schreibprozeduren sind von transfer-geeigneten *Schreibprodukten* induktiv ableitbare *Schreibprogramme*, die sich als Elemente zur Gestaltung von *Schreibprozessen* in funktionaler, kognitiver wie emotionaler Hinsicht anbieten. Vermöge dieser Eigenschaften spielen Schreibprozeduren besonders für *Schreiblerner* eine entscheidende Rolle. Aber auch für *Routiniers* ist ein individuell weiterentwickeltes Repertoire von Schreibprozeduren Voraussetzung für ein problemlösendes, kreatives Schreiben.“

- *Antos, G. (1995); Mustertexte und Schreibprozeduren. Die Entwicklung von Textbausteinen als Modell zur Aneignung von Schreibprozeduren. In: Baurmann, J./Weingarten, R. (Hrsg.): Schreiben. Prozesse, Prozeduren, Produkte. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 70-84.*
- aus Produkten (imitativ?) abgeleitete Schreibprogramme
- **Elemente** zur Gestaltung von Schreibprozessen
- besondere Relevanz für Lerner
- keine weitergehende Konkretisierung, kein Ansatz zur Systematik und Empirie

2. Literale Prozeduren



Erich Mühsam (1878-1934)

Die Ahnung

Ich trank meinen Morgenkaffee und ahnte
 nichts Böses.
 Es klingelte. Ich ahnte noch immer nichts Böses.
 Der Briefträger brachte mir ein Schreiben.
 Nichts Böses ahnend, öffnete ich es.
 Es stand nichts Böses darin.
 Ha! rief ich aus.
 Meine Ahnung hat mich nicht betrogen.

2. Literale Prozeduren



Erich Mühsam (1878-1934)

Die Ahnung

Ich trank meinen Morgenkaffee und **ahnte**
nichts Böses.
 Es klingelte. Ich ahnte noch immer nichts Böses.
 Der Briefträger brachte mir ein Schreiben.
Nichts Böses ahnend, öffnete ich es.
 Es stand nichts Böses darin.
 Ha! rief ich aus.
 Meine Ahnung hat mich nicht betrogen.

Ausdrucksebene

Funktionsebene:

- Epische Vorausdeutung
- Spannungserzeugung
- Pointenbildung

2. Literale Prozeduren

Lose Beispiele: absichtlich heterogen

- ‘Einen fiktionalen Erzählraum konstituieren’, das ist eine durch sprachliche Mittel musterhaft bestimmte Prozedur.
- Was andere gesagt haben *als von ihnen Gesagtes bzw. Geäußertes oder Gedachtes* für den eigenen Text in variabler Funktion verwenden, das spielt als literale Prozedur in unterschiedlichen Domänen und mit variierender formativer Verbindlichkeit eine Rolle.
- Etwas definieren, das geschieht in der Domäne der Wissenschaft in einer bestimmten zumindest typischen Weise.
- Vergleichendes Beschreiben als Mittel der Begriffsexplikation ist eine zentrale Prozedur in Fachtexten, die aus musterhaft rekurrenten Konstellationen spezifischer Mittel besteht.
- Jemandem, dem man nicht face-to-face gegenübersteht, Zugeständnisse machen, so, dass die eigenen Kommunikationsziele besser verfolgt werden können, auch das ist eine literale Prozedur (antizipierend, entgegenkommend argumentieren), die nicht einfach qua generellem grammatischen und lexikalischem Wissen zur Verfügung steht, sondern auch als Formulierungstyp mit spezifischen Operatoren und Formativen erst zu lernen ist.
- Auch Titel oder Überschriften sind ein gutes Beispiel für literale Prozeduren. Sie haben domänentypisch eine unterschiedliche strukturfunktionale Charakteristik (Hoffmann 2006), sind musterhaft rekurrent, bilden eine Textfunktionseinheit.

2. Literale Prozeduren

Lose Beispiele:

- *‘Es war einmal hatte, ging, fuhr, Eines Tages sah er* (narrativ: **Fiktionalisierungsprozedur**)
- *Nach schnell das Gesicht gewaschen, die Zähne geputzt, Gabi kurz Bescheid gesagt und dann weg* (**konstellatives Schildern**, partizipiale Ketten)
Was sollte dieses Rumgealbere. Nach nie hatte er ihr gesagt, wie sehr ihn das nervte. Er würde auf den richtigen Zeitpunkt warten müssen. Er würde überhaupt warten müssen. Mit allem. (narrativ: auktoriales Erzählen, innerer Monolog, (**Gedachtes als gedacht darstellen**))
- Ein ganz anderer *Typ von Geräusch entsteht als* periodisch gegliedertes Schallereignis. Die elementaren Schallereignisse dieser Gliederung folgen *so schnell* aufeinander (ca. 20 Hz), *dass* für das Ohr nicht mehr das einzelne Geräusch zum Gegenstand der Wahrnehmung wird, *wie* es etwa bei einer Folge von Schlägen der Fall wäre. Die Ereignisfrequenz ist andererseits *so niedrig* und das Einzelereignis *mit so viel* Geräusch verbunden, *dass* ein tiefer Brummtönen sozusagen nur *als Nebenprodukt entsteht*. (aus Eisenberg, Grundriss) (**Vergleichendes Beschreiben** : diskontinuierlich, konstruktionshaft)
- *zwar, aber* (**Konzessiv argumentieren: Junktionsprozedur**)
- *;, geschweige denn* (Junktionsprozedur: komplex, restriktiv);
- *Geht man davon aus, dass, so lässt sich* *Daraus folgt* (Junktionsprozedur: gemischte Typen, konsekutiv)
- Der *schon oben* angesprochene Punkt soll *weiter unten* (**textdeiktische Prozeduren**)

2. Literale Prozeduren

Prozessebene

Schreibprozesse: situativ und individuell kontingent

Prozedurenebene: kompetenzrelevant

Schreibroutinen: Komponenten der Schreibhandlung, etwa routinisierte Strategien, Planungsroutinen, Überarbeitungsroutinen, etc. im Fokus prozessorientierter Schreibdidaktik

Textroutinen/
Literale Prozeduren textkonstituierende Verfahren, funktional-pragmatisch motiviert, Typik; semiotisch konfundiert; Ausdifferenzierung texttyp-, domänen- und sortengebunden, (z.B. RW), Grammatikalisierungskontinuum

Produktebene

Textprodukt: individuelles Ergebnis, 'Werk' i.S. Bühlers

Beispiel: Formulierungstraditionen,

Analyse literaler Prozeduren, Pressekontext, diachron

z.B.
Syntaktische
Formulierungstypen
der Einführung von
Redewiedergaben
(Präferenzstruktur)

III.2: Obersatzrest in Verbindung mit einem Objektsatz (meistens mit *daß*) oder einem Attributsatz mit deverbalem Bezugswort, z.B.:

Aus [Ort] wurde dem/der [ZtgsName] gemeldet, daß [...]

Dem/Der [ZtgsName] ging eine Meldung zu, nach welcher [...]

III.3: Obersatzrest in asyndetischer Verbindung mit einem bzw. (meist) mehreren Objektsätzen (regelmäßig mit Konjunktiv der indirekten Rede), z.B.:

Moskauer Blätter melden, der Zar sei verärgert über [...]

III.4: Einfachsatz oder Hauptsatz, in dem der Nachrichteninhalte die Stelle einer Ergänzung (nominal oder als Gliedsatz) einnimmt, z.B.:

Die Nachricht über [Thema] langte neu hier ein.

III.5: unselbstständiger Adverbialsatz mit *wie*²², z.B.:

Wie man aus [Ort] hört, [...]

Wie der/die [ZtgsName] berichtet, [...]

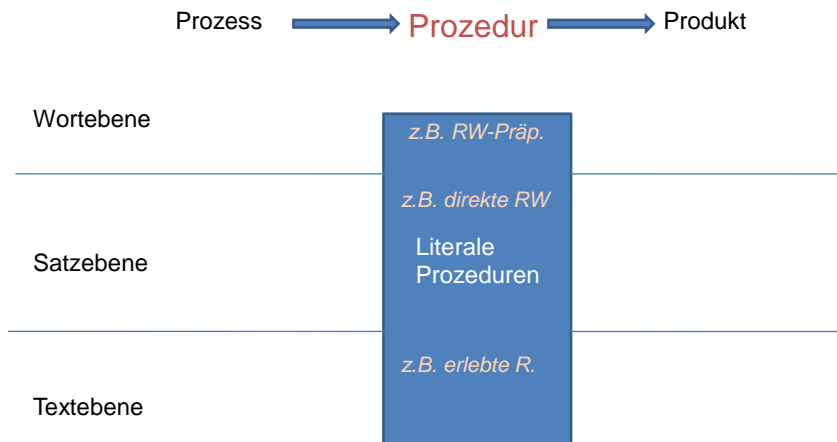
Wie verlautet, [...]

III.6: inhaltlich äquivalente Parenthese, sofern grafisch besonders markiert, z.B.:

[...] – so hört man aus [Ort] – [...]

Aus: Haß-Zumkehr.
Formulierungstraditionen in
Nachrichtentexten. (1998, 29 ff.)

2. Literale Prozeduren



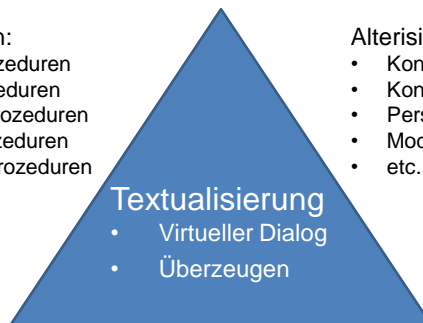
2. Literale Prozeduren



2. Literale Prozeduren: Argumentieren

Referentialisieren:

- Expositionsprozeduren
- Vergleichsprozeduren
- Begründungsprozeduren
- Folgerungsprozeduren
- Intertextuelle Prozeduren (RW)
- etc.



Alterisieren:

- Konsensappelle
- Konzessionsprozeduren
- Perspektivierungsprozeduren
- Modellierungsprozeduren
- etc.

Subjektivieren:

- Positionierungsprozeduren
- Modalisierungsprozeduren

Das Modell ist domänen-/kommunikationsbereichsbezogen zu spezifizieren.

3. Beispiel Wissenschaftliches Schreiben

„Ist es nicht das erste Zeichen des wissenschaftlichen Mannes, daß er die Sprache der Wissenschaften zu reden versteht?“

(v. Uexküll, cit. nach Weinrich 1985, 3)

4. Wissenschaftliches Schreiben Erwerb Positionierungsroutinen

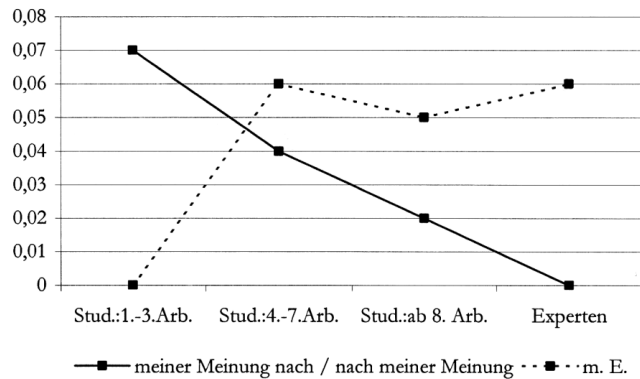


Fig. VIII.1.27: StuKo & ExpKo - Häufigkeit der Meinungsausdrücke „meiner Meinung nach“ und „m. E.“ (Mit. Anz./1000 W.)

Steinhoff, Torsten. 2007. Wissenschaftliche Textkompetenz. Tübingen, 244

4. Wissenschaftliches Schreiben Journalistenkorpus: Positionierungsroutinen

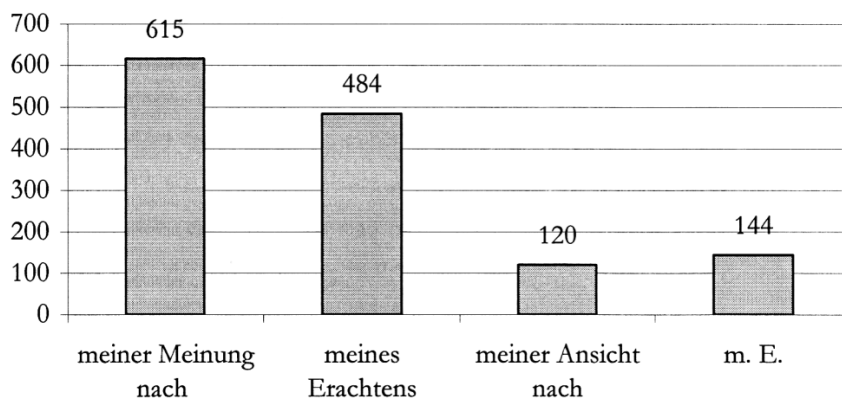


Fig. VIII.1.28: JoKo - Häufigkeit von Meinungsausdrücken (Anz.)

Steinhoff, Torsten. 2007. Wissenschaftliche Textkompetenz. Tübingen, 245

3. Wissenschaftliches Schreiben

Routinen-Thematisierungen
 Zwei Studentinnen (A, B), 1. Semester Linguistik

A solln wir das eigentlich so nach dem motto machen irgendwie so als wenn wir ÜBER den text schreiben **also** zuerst wird die und die these vorgestellt oder solln wir also so tun als wenn das auf unsern mist gewachsen ist **also so** ehm diese these (1) ehm dieser these stän- steht entgegen das und das (1) denn ich mein

B nee ich weiß nich ne normale zusammenfassung halt (1)

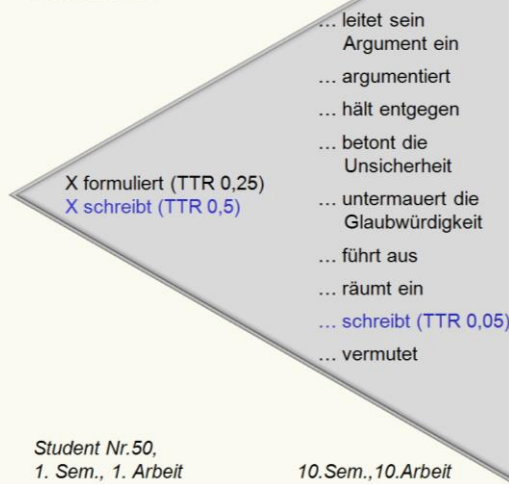
Textprodukt

Das bezieht sich gegen die Theorie der „unterschiedlichen Kommunikativer Systeme zwischen den Geschlechtern“, die von M. den Linguisten Halle/ Berlin ent- wickelt wurde. ~~Siehe auch~~ ^{untermauert} Die Theorie betrachtet als Anhang ~~zwei~~ ^{ein} unterschiedl. Texturen betrachtet und geht auf das Konzept ~~hinaus~~ ^{zurück}, die

Aus: Lehnen, Katrin (2000).
 Kooperative Textproduktion.
 Bielefeld

4. Wissenschaftliches Schreiben
 Erwerb Referierrouتين: Epistemifizierung

Ausdifferenzierung von Referierrouتين
 Muster: EN/Pro – verbum dicendi – Zitat
 (Steinhoff 2007)



nach: Steinhoff, Torsten. 2007.
 Wissenschaftliche Textkompetenz.
 Tübingen

3. Beispiel: Wissenschaftliches Schreiben



„Jeder hat schon einmal von Agatha Christie gehört, der Queen der Detektivliteratur. Es gibt wohl auch kaum jemanden, der noch nicht eine dieser schwarz-weiß Verfilmungen mit ihrer Romanheldin Miss Marple, dargestellt von Margaret Rutherford, gesehen hat. Doch ist sie wirklich die Miss Marple, die Rutherford geschaffen hat, oder ist die wahre Jane Marple vielleicht ganz anders?“

Common sense- Appell

Rhetorische Frage

Epische Vorausdeutung

*(Studentin 1, 1. Arbeit, 2. Semester,
Literaturwissenschaft)*

3. Beispiel: Wissenschaftliches Schreiben

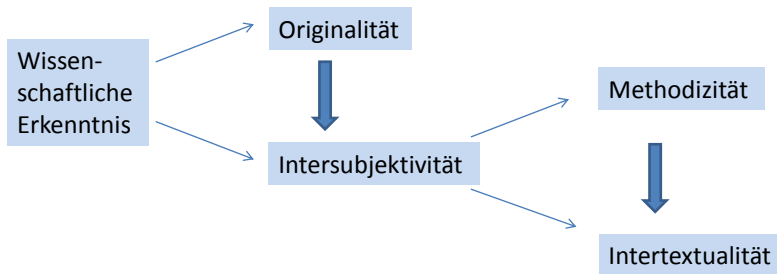


„Sprache ist Teil des gesellschaftlichen Verhaltens“, behauptet G. H. Mead. [FN] Gesellschaftliches Verhalten ließe sich demnach vice versa in den Normen und Konventionen von Sprache wiederfinden. [...] Am Beispiel des bürgerlich geprägten Idioms „sich amüsiert Haben“ soll der Frage nachgegangen werden, welche Funktion Sprache als sozial markiertes Phänomen für die bürgerliche Selbstdarstellung und die Inszenierung bürgerlicher Standesrepräsentation zukommt. Doch bevor eine Analyse durchgeführt werden kann, soll in dem nun folgenden Abschnitt dieser Arbeit erörtert werden, was unter dem Begriff Bürgertum zu verstehen ist. *(Studentin 1, 16. Arbeit, 10. Semester, Linguistik)*

*Intertextuelle Prozedur
+Kontroverseninszenierung*

*Hypothesenbildende
Prozedur*

*Verfahrensexplizierende
Prozedur (Deagentivierung)*



Distanzkommunikation &
Leitwerte im Wissenschaftssystem

3. Beispiel: Wissenschaftliches Schreiben

Wertorientierungen	Kritische Leitdifferenzen	Prozeduren
Originalität ↓	Tradition – Innovation	Modellbildungsprozeduren (Analogien) Begriffsbildung (Klassifizierungs- & Exemplifizierungsprozeduren) Definitionsprozeduren Konklusionsprozeduren Kritikprozeduren Positionierungsprozeduren
Intersubjektivität ↓	Subjekt – Objekt Gewissheit - Ungewissheit	Deagentivierung (z.B. verfassereferentielle Prozeduren) Modalisierungsprozeduren ('Boosters', 'Hedges')
Methodizität ↓	Aspekt - Gegenstand	Gliederungsprozeduren Verfahrensexplizierende Prozeduren Perspektivierungsprozeduren Relationierungsprozeduren
Intertextualität	Eigen - Fremd	Kontroversenverfahren/Konzessionsprozeduren Referierprozeduren Zitationsprozeduren

4. Projekt Lernumgebung „Kontre“

Projekt: Feilke/Lehnen, seit 7/08

**Schreib- und Textroutinen:
Kultur-, fach- und medienbezogene Perspektiven**

Forschungsschwerpunkt einer Landesinitiative (LOEWE)
"Kulturtechniken und ihre Medialisierung" an der JLU-Gießen,
Acht Projekte bis 2011

Projektziel:
Entwicklung einer computergestützten Lernumgebung (KONTRE) für
wissenschaftliches Schreiben als Lehr- & Forschungsinstrument

4. Beispiel: Projekt Lernumgebung

Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799)

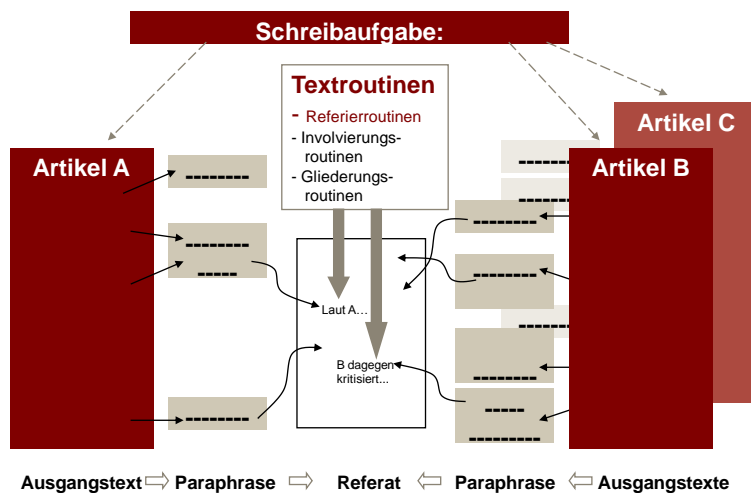
"Eine Regel beim Lesen ist, die Absicht des Verfassers und den **Hauptgedanken** sich auf wenig Worte zu bringen und sich unter dieser Gestalt eigen zu machen. Wer so liest, ist beschäftigt und gewinnt; es gibt eine Art von Lektüre, wobei der Geist gar nichts gewinnt und viel mehr verliert: es ist das Lesen ohne **Vergleichung** mit seinem eigenen Vorrat und ohne **Vereinigung** mit seinem Meinungssystem." (Heft F, §1222)

"Es ist eine große Stärkung beim Studieren, wenigstens für mich, was man liest so **deutlich zu fassen**, daß man **eigene Anwendungen** davon oder gar **Zusätze** dazu machen kann. Man wird am Ende dann geneigt zu glauben, man habe alles selbst erfinden können, und so was macht Mut. So wie nichts mehr abschreckt als das Gefühl von Superiorität im Buch" (Heft J II, § 1855)

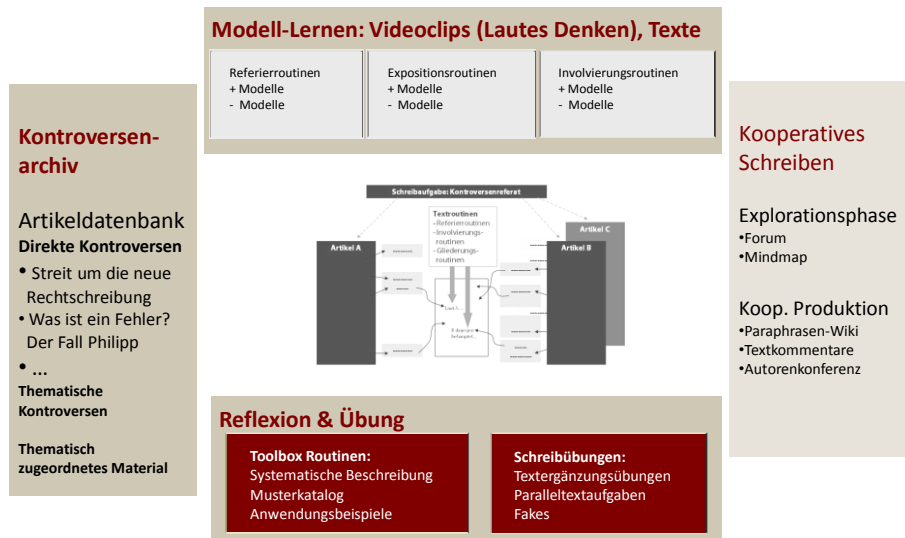
<i>eigene Worte:</i>	paraphrasieren
<i>wenige Worte:</i>	zusammenfassen
<i>Vergleich:</i>	vergleichen
<i>Vereinigung:</i>	integrieren/synthetisieren
<i>eigene Zusätze:</i>	kommentieren/kritisieren

} Konzept 1
„Kontroversenreferat“

Projekt A2: Schema der Produktion eines Kontroversenreferats



Eine modular aufgebaute Lernumgebung als Forschungsinstrument



Helmuth Feilke, Katrin Lehnen, Martin Steinsiefer

Schreib- und Textroutinen
Kultur-, fach- und medienbezogene Perspektiven

Literatur (in Auswahl):

- Andriessen, J. / Baker, M. J. / Suthers, D. (2003): Argumentation, Computer support, and the Educational Context of Confronting Cognitions. In: Andriessen, J. / Baker, M. J. / Suthers, D. (Eds.): Arguing to Learn: Confronting Cognitions in Computer-Supported Collaborative Learning Environments. Dordrecht: 1-25.
- Benetos, K. (2005): Computer-Supported Argumentative Writing: An authoring tool with built-in scaffolding and self-regulation for novice writers of argumentative texts. Master Thesis, Genf.
- Dascal, M. (2003): Epistemology, Controversies, and Pragmatics. <http://www.tau.ac.il/humanities/philos/dascal/papers/dascal3.htm>
- Ehlich, K. (1999): Alltägliche Wissenschaftssprache. In: InfoDaF 1/1999: 3-24.
- Feilke, H. (1994): Common sense-Kompetenz. Überlegungen zu einer Theorie des ‚sympathi-scher‘ und ‚natürlichen‘ Meinens und Verstehens. Frankfurt/Main.
- Feilke, H. (1996): Sprache als soziale Gestalt. Ausdruck, Prägung und die Ordnung der sprachlichen Typik. Frankfurt/Main.
- Feilke, H. (1996): Die Entwicklung der Schreibfähigkeiten. In: Günther, H. / Ludwig, O. (Hgg.): Schrift und Schriftlichkeit. Writing and its Use. 2. Halbband. Berlin / New York: 1178-1191.
- Feilke, H. (2002): Lesen durch Schreiben. Fachlich argumentierende Texte verstehen und ver-werten. In: Praxis Deutsch 176: 58-66.
- Feilke, H. (2003): Entwicklung schriftlich-konzeptueller Fähigkeiten. In: Bredel, U. / Gün-ther, H. / Klotz, P. / Ossner, J. / Siebert-Ott, G. (Hgg.): Didaktik der deutschen Sprache. Ein Handbuch. Band 1. Paderborn et al. 178-192.
- Feilke, H. (2003b): Textroutine, Textsemantik und sprachliches Wissen. In: Linke, A. / Ort-ner, H. / Portmann-Tselikas, P. R. (Hgg.): Sprache und mehr. Ansichten einer Lin-guistik der sprachlichen Praxis. Tübingen. 209-229.
- Feilke, Helmuth (2007) Syntaktische Aspekte der Phraseologie: Construction grammar und verwandte Ansätze. In: Burger, H. / Dobrovolski D. / Kühn, P. / Norrick, N.R. (Hg.). Phraseologie/Phraseology. Bd. 1, Reihe HSK. Berlin/New York, 63-76
- Feilke, H. (2007): Textwelten der Literalität. In: Schmöler-Eibinger, S. / Weidacher, G. (Hgg.): Textkompetenz. Eine Schlüsselkompetenz und ihre Vermittlung. Tübingen. 25-37.
- Feilke, Helmuth / Steinhoff, Torsten. 2003. Zur Modellierung der Entwicklung wissenschaftlicher Schreibfähigkeiten. In: Ehlich, Konrad / Steets, Angelika (Hg.): Wissenschaftlich schreiben – lehren und lernen. Berlin et al. (de Gruyter), S. 112-128.
- Flower, L. / Stein, V. / Ackerman, J. / Kantz, M. / McCormick (1990): Reading-to-Write. Exploring a Cognitive and Social Process. Oxford.
- Flower, L. / Long, E. / Higgins, L. (2000): Learning to Rival. A Literate Practice for Intercultural Inquiry. Philadelphia.
- Gledhill, C. J. (2000): Collocations in Science Writing. Tübingen.
- Graefen, G. (1999): Wie formuliert man wissenschaftlich? In: Barkowski, H. (Hg.): Alternative Vermittlungsformen und Lernformen auf dem Prüfstand. Regensburg. 222-239.
- Hausdorf, C. (2005): Integratives, ganzheitliches Modell und Werkzeug zur wissenschaftlichen Textproduktion. Dissertation Erlangen-Nürnberg.
- Haß-Zumkehr U. (1998): „Wie glaubwürdige Nachrichten versichert haben“ Formulierungstraditionen in Zeitungsnachrichten des 17. bis 20. Jahrhunderts. Tübingen
- Hyland, K. (2005): Metadiscourse. Exploring Interaction in Writing. London/New York.
- Howarth, P. A. (1996): Phraseology in English Academic Writing. Some Implications for Language Learning and Dictionary Making. Tübingen.
- Jakobs, E.-M. (1999): Textvernetzung in den Wissenschaften. Zitat und Verweis als Ergebnis re-zeptiven, reproduktiven und produktiven Handelns. Tübingen.
- Keseling, G. (1993): Schreibprozeß und Textstruktur. Empirische Untersuchung zur Produk-tion von Zusammenfassungen. Tübingen.
- Lehnen, K. (2000): Kooperative Textproduktion. Zur gemeinsamen Herstellung wissenschaftlicher Texte im Vergleich von ungeübten, fortgeschrittenen und sehr geübten Schreibern. Dissertation Bielefeld.
- Lehnen, K. / Jakobs, E.-M. (2003): Writing well online. Talent isn't enough. Netzspezifische Schreibkompetenz. In: Ehlich, K. / Steets, A. (Hgg.): Wissenschaftlich schreiben – lehren und lernen. Berlin/New York. 391-407.
- Liebert, W.-A./Weitze, M.-D. (Hgg.) (2006): Kontroversen als Schlüssel zur Wissenschaft? Wissenskulturen in sprachlicher Interaktion. Bielefeld.
- Mitchell, S. / Andrews, R. (2000): Learning to Argue in Higher Education. Portsmouth.
- Pohl, T. (2007): Studien zur Ontogenese wissenschaftlichen Schreibens. Tübingen.
- Steinhoff, T. (2007): Wissenschaftliche Textkompetenz. Sprachgebrauch und Schreibentwicklung in wissenschaftlichen Texten von Studenten und Experten. Tübingen.
- Swales, J. (1990): Genre Analysis. English in Academic and Research Settings. Cam-bridge et al.
- Weinrich, Harald (1985): Wissenschaft und Sprache. In: ders. / Kretzenbacher, Leo (Hg.) Linguistik der Wissenschaftssprache. Berlin: 3-15